Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 1 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 174 Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Dienstag 6. Juli (Isaias.) 1875. Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Juli. Die Liberalen haben einen neuen Strohhalm gefunden. Die „Schles. Ztg." vernimmt nämlich, wie sie sagt, von vollkommen glaubwürdiger und unterrichteter Seite, daß die katholische Geistlichkeit betreffs des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchen-Gemeinden bereits mit der geheimen Instruction versehen ist, zwar vorerst durch Eingaben an den Cultusminister den Versuch zu machen, ob nicht ein Aufschub erwirkt werden und zunächst noch die Sache beim Alten bleiben könne, der wirklichen Ausführung des Gesetzes aber sich nicht unnützer Weise entgegenzustellen. Wer's glaubt u. s. w.

— Die „Germania" von heute klagt und mit Recht: „Nachdem unser früherer verantwortlicher Redacteur, Herr Ernst Thieme erst vor ganz kurzer Zeit wegen acht gegen ihn erhobener Anklagen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden, hatte gestern unser gegenwärtiger verantwortlich zeichnender Redakteur, Gust. Taube, ein Verhör vor dem Hrn. Untersuchungsrichter zu bestehen, der ihn mit zehn weiteren, von dem Herrn Staatsanwalte in der „Germania" entdeckten Verbrechen und Vergehen bekannt machte. Die neuen Fälle werden taxirt als Beleidigung des Fürsten Reichskanzlers, als Beleidigung des Staatsministeriums, als Beleidigung einer Regierung in der Provinz, als Beleidigung eines kommissarischen Pfarreiverwalters, als Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt nnd Verschiedenes mehr."

— **Aus Ems**, 4. Juli, wird telegraphirt: Am gestrigen Vorabend der Abreise des Kaisers fand nach der Theatervorstellung eine bengalische Beleuchtung der umliegenden Berge statt, die der Kaiser in Augenschein nahm. Eine sehr große Volksmenge von hier und aus der Umgegend wohnte dem Schauspiele bei. Heute Nachmittag 4 Uhr ist der Kaiser nach Coblenz abgereist. Die auf dem Bahnhofe versammelte Menge begrüßte ihn mit enthusiastischen Hochrufen. Die anwesenden Damen überreichten reiche Blumenspenden.

— Bezüglich der bei dem Festcommers zu Ehren Dr. Falk's in Bonn vorgefallenen Verwundung eines Studenten durch einen Messerstich schreibt die „Germ.": Ist ein Messerstich in Bonn etwas Anderes, als ein Messerstich in Rheine? Und doch hat unsers Wissens noch kein „liberales" Blatt es sich beikommen lassen, Himmel und Hölle über den Bonner Messerstich in Bewegung zu setzen, wie dies wegen des Messerstichs in Rheine in ausgiebigster und, man darf sagen, abgeschmacktester Weise geschehen ist. Wollten wir jetzt Revanche üben, wie manche schöne Betrachtung ließe sich da anstellen über die sittliche Verwahrlosung der „gebildeteren" Jugend, über die zukünftigen „Culturkämpfer", die zuerst als Messerhelden auftreten, über die Veranstalter des Festcommerses, denen die intellectuelle Urheberschaft, über den beim Feste anwesenden Cultusminister, den die moralische Mitschuld treffe. Indessen wir verzichten auf solche Ausführungen, da wir das Gebiet des höheren Blödsinns unseren Gegnern bereitwilligst als ihre ausschließliche Domaine zur weiteren Cultivirung überlassen. Wir wollen hinsichtlich des Bonner Messerstichs uns großmüthig mit dem Ausspruche begnügen: „Bürgermeister von Rheine, Sie sind gerächt!"

— Das Reichs-Eisenbahnamt hat den Eisenbahn-Verwaltungen Deutschlands, ausschließlich Bayerns und der preußischen Eisenbahnen unter Staatsverwaltung, folgendes Rundschreiben zugesandt: Die in Folge Erlasses vom 4. December v. J. von den Eisenbahn-Verwaltungen Deutschlands (excl. Bayerns) erstatteten Berichte über die Beschaffenheit, Anwendung und Brauchbarkeit der vorhandenen Intercommunications-Signale zwischen Passagieren und Zugpersonal haben ergeben, daß derartige Signal-Einrichtungen bei 26 Bahnverwaltungen versuchsweise in Gebrauch sind. Abgesehen von den electrischen Vorrichtungen, welche von den meisten Verwaltungen als zu unsicher, complicirt und kostspielig aufgegeben wurden, sind insbesondere umfassende, jedoch nicht von völlig befriedigendem Erfolge begleitete Versuche gemacht worden, die einfache und modificirte sogenannte englische Signalleine sowie bei Zügen von geringer Wagenzahl die im § 48 des Bahnpolizei-Reglements vorgeschriebene, durch Umdrehung der gabelförmig gestalteten Leinenhalter zur directen Verbindung mit dem Locomotivführer durch Geben des Achtungssignals an der Locomotiv-Dampfpfeife zu verwenden. Indem das Amt einen kurzen Auszug aus den eingegangenen Berichten zur derseitigen Information beifügt, unterläßt es nicht, unter Hinweis auf die im Laufe des letzten Winters vorgekommenen Brände in Mann'schen Schlafwagen, bei welchen das Fehlen derartiger Intercommunications-Vorrichtung zu den bedauerlichsten Unfällen hätte führen können, die fernere Aufmerksamkeit der Verwaltungen auf diesen wichtigen Gegenstand hinzulenken.

— Auf einer am 14. Juni in Neuwied gehaltenen Lehrer-Conferenz machte der anwesende Schulrath Stiehl die Mittheilung, daß das Ministerium für die Simultanschulen die Bestimmung getroffen habe, den Geschichtsstoff, so weit er kirchlich streitiges Gebiet behandelt, in die Religionsstunden zu verweisen.

— Die durch das Ableben des Reichstags-Abgeordneten Wirklichen Geheimen Raths v. Savigny für den Wahlkreis Coblenz-St. Goar nothwendig gewordene Ersatzwahl ist auf Montag den 9. August festgesetzt.

— Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, ist um einen längeren Urlaub eingekommen, den er noch im Lauf dieses Monates anzutreten wünscht. Während der Abwesenheit des Grafen Münster von seinem Posten wird voraussichtlich der Botschaftsrath Freiherr von der Brücken, der sich augenblicklich auf Urlaub befindet, als deutscher Geschäftsträger am Hofe von St. James fungiren. Graf Münster wird den größten Theil seines Urlaubs auf seiner Besitzung Derneburg im Hannöverschen verleben.

— Auch die „Frf. Ztg." ist sehr verstimmt über die gestern erwähnten Artikel der Kreuzztg., welche „die neue deutsche Wirthschaftspolitik" behandeln. Von Interesse ist aus den Bemerkungen des genannten Blattes indeß folgende dem Kern der Artikel zustimmende Auslassung: „Delbrück und sein alter ego Camphausen haben sich in der That großer Sünden schuldig gemacht, die heute von der Nation gebüßt werden müssen. Auf die ungeschickteste und unsinnigste Weise der Welt sind die fünf Milliarden untergebracht und verwandt worden. Durch die zu rasche Einlösung der norddeutschen Kriegsanleihe und der preußischen Staatsanlehen hat man der Ueberspeculation Thor und Thür geöffnet und sind die süddeutschen Staaten in diese finanz-politischen Fehler auch hineingerathen. Man führte eine Goldwährung ein, während man alles Gold ruhig nach dem Auslande wandern ließ, so daß heute die Herren Camphausen und Delbrück gern Agio zahlen, um ihr Gold wieder zurückzukaufen. Man konnte kaum die Zeit erwarten, um mit den fünf Milliarden zu räumen, man legte den unproductiven Invalidenfonds in Höhe von 187 Millionen Thalern an, bei welchem heute durch die bei demselben angelegten Papiere das Reich einen erheblichen Coursverlust erleidet. Den Rest des unversiegbaren Brunnens verschlangen die colossalen Ausgaben für das Retablissement der Armee, die Festungsbaufonds in Höhe von 90 Mill. Thlr., der im Juliusthurm zu Spandau festgelegte Kriegsschatz von 40 Mill. Thlr. und andere nur dem Wehrstand zu Gute kommende Ausgaben. Dank dieser weisen Finanzpolitik ist Deutschland in eine Geschäftscalamität hineingerathen, welche sich von einer Handelskrise nur wenig unterscheidet, während Frankreich, welches fast 15 Milliarden Francs nach dem Kriege hat aufbringen müssen, unter Berücksichtigung der Sachlage eine gute Handelsbilanz aufzuweisen hat. Wohl hat das Dioskurenpaar Camphausen-Delbrück die ärgsten Fehler in seiner Finanz- und Wirthschaftspolitik begangen."

— Wie aus Essen gemeldet wird, erhält das Krupp'sche Etablissement einen neuen Dampfhammer. Mit dem bisher daselbst benutzten können 50 Tonnen Stahl auf ein Mal bearbeitet werden; der neue Hammer dagegen kann eine doppelt so große Stahlmasse, also 100 Tonnen, auf ein Mal zusammenarbeiten. Herr Krupp ist damit in den Stand gesetzt, noch viel größere Gußstahlgeschütze als bisher möglich war, herzustellen. Natürlich werden nun noch dickere Panzer angefertigt werden; so geht sie denn weiter, die ewige Schraube.

— Der „Reichs.-Anz." meldet in seinem nichtamtlichen Theile: „Den Bischöfen in partibus infidelium stehen, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 4. Juni d. J., die bischöflichen Rechte, darunter auch die Befugniß zur Firmung, zu, aber nur für denjenigen Bezirk, für welchen sie zu Bischöfen ernannt sind, also für den Bezirk in partibus. Dort haben sie das Recht der Firmung wie alle anderen bischöflichen Rechte, sofern sich dort überhaupt Christen befinden und die Ausübung jener Rechte thatsächlich möglich ist; treffen diese Voraussetzungen nicht zu, so hat die Verleihung der bischöflichen Rechte keine praktische Bedeutung."

* **Posen**, 2. Juli. Mit dem 1. d. M. ist, wie die „Pos. Z." meldet, sämmtlichen Mitgliedern des hiesigen Domcapitels auf Grund des Sperrgesetzes das staatliche Gehalt einbehalten worden.

* **Posen**, 2. Juli. Der Redacteur des „Orędownik" in Posen, Hr. v. Szymanski, ist, weil er zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, als fluchtverdächtig verhaftet worden.

* **Kosten**, 1. Juli. Die vier barmherzigen Schwestern welche, wie seiner Zeit von uns berichtet worden, den 14. Juni wegen Verweigerung einer eidlichen Aussage auf die vorgelegten Fragen verhaftet wurden, sind heute um 10 Uhr Vormittags ohne Weiteres wieder entlassen worden.

* **Schwerin**, 2. Juli. Der „M. A." schreibt: Gestern Mittag ist hierher die bedauerliche Kunde don dem Ableben Sr. D. des Prinzen Adolph von Schwarzburg-Rudolstadt gelangt. J. K. H. die Frau Großherzogin ist schon am 29. v. M., auf die erhaltene Nachricht von der plötzlichen Erkrankung Ihres Durchlauchtigen Herrn Vaters, von hier nach Rudolstadt abgereist. Der verewigte Fürst, geboren am 27. September 1801, K. K. österreichischer Feldmarschall-Lieutenant, vermählt am 27. Septbr. 1847 mit J. D. der Prinzessin Mathilde von Schönburg-Waldenburg, hinterläßt außer der Fürstlichen Wittwe drei Kinder: die Frau Großherzogin Marie und die Prinzen Günther Victor, geboren 21. August 1852 (Königl. preuß. Prem.-Lieut. im 1. hannov. Ulanen-Regiment Nr. 13) und Prinzessin Thekla, geboren 12. August 1859.

* **Hagen** (Westf.), 30. Juni. Eine Zustimmungsadresse 50 evangelischer Geistlichen wurde auf der märkischen Pastoralconferenz beschlossen und an den Cultusminister gesandt. In derselben heißt es u. A.: Wir halten es für eine segensreiche Fügung, daß Ew. Excellenz die Leitung in den entscheidenden Kämpfen und Entwickelungen der Gegenwart in hervorragender Weise anvertraut ist. . . . . Wir sprechen es zugleich als unsere innerste und tiefste Ueberzeugung aus, daß die Durchführung der angebahnten Selbstständigkeit der evangelischen Kirche ohne Rückhalt und ohne Zögern bethätigt werden muß und richten an Ew. Excellenz den dringenden Wunsch, das ganze Gewicht Ihres Einflusses zur Herbeiführung eines klaren und dauernden Zustandes aufzubieten.

* **Opladen**, 2. Juli. Das gestern publicirte Erkenntniß des hiesigen Polizeigerichts in Sachen der mehrerwähnten Klage des Justizraths B. v. Zuccalmaglio wider den verantwortlichen Redacteur des hier erscheinenden „Boten am Rhein und an der Nieder-Wupper" lautete auf Freisprechung. Dem „alten Fuhrmann" wird dadurch hoffentlich klar geworden sein, daß nicht alles eine „Berichtigung" im Sinne des § 11 des Reichs-Preßgesetzes ist, was er als eine solche zu bezeichnen beliebt.

* **Zell**, 2. Juli. Der „Köln. Vztg." wird von hier geschrieben: „Den oft genannten Pfarrer des Trierer Bisthums, welcher in weitläufig motivirtem Gesuch, mit besonderer Hinweisung auf sein patriotisches Verhalten bei den Wahlen, seine Abneigung gegen das Centrum ꝛc., um Fortbezug des Gehaltes eingekommen ist, kennen Sie aus frühern Correspondenzen von der letzten Landtags-

---

⊥ Die Waldfee.*)

Novelle von

L. von Erlburg.

Ein heißer Mittag brütete über der Gegend. Das Korn neigte die schweren Aehren, braun gefärbt waren die Gräser von der Gluth der Augustsonne. Die gefiederten Sänger waren verstummt, selbst die silberne Quelle schien schläfrig zu rauschen, und die Menschen ruhten in ihren Wohnungen und hatten dem heißen Strahl den Eingang versperrt.

Draußen aber im Waldesdunkel, da war es kühl und feisch. Da bewegte ein leiser Wind die Kronen der alten Bäume, da regte das geheime Leben des Hochwaldes sich auf dem moosigen Grund, in den schattigen Aesten, da wisperte und flüsterte es, wie ein vielstimmiges Liebesgeschwätz von geheimnißvollen Wesen. Wenn die Menschen doch wüßten, in ihren dumpfen Städten, mit den hohen, prachtvollen Steinhaufen, den blendenden Straßen und all dem Lärmen und Staub des städtischen Treibens, wie schön es ist da draußen in der hehren Sabbathstille, wo die jungfräuliche Natur vor dem Auge ihres Schöpfers ihre Pracht entfaltet, Ihm zu Lob und Preis, in der tiefen, heiligen Einsamkeit!

Sie aber schien es zu wissen, die da draußen saß, im tiefsten Waldesschoß, am sprudelnden Wildbach auf dem Felsensitz, neben dem kleinen Hügel, auf dem das weiße Kreuz stand, von einem frischen Blumenkranz umschlungen. Sie schien es zu verstehen, was da rauschte in den Zweigen über ihr, was da summte in der Luft um sie, was da raschelte zu ihren Füßen; sie schien vertraut mit der Sprache der geschwätzigen Welle. Sie hatte ihr Buch müßig herunter gleiten lassen, und es war dem riesigen schwarzen Neufundländer, der wie träumend zu ihren Füßen lag, auf den Nacken gefallen, daß er erschreckt den Kopf erhob und mit den schlaftrunknen Augen, in halb erwachender Erinnerung an seine Pflicht, um sich schaute. Aber Alles war still, keine Störung nah und fern, und beruhigt legte er den Kopf wieder auf die zottigen Pfoten. Sie saß und horchte auf die murmelnde Fluth, und schaute nach den Wipfeln, die sich flüsternd neigten, und ahnte nicht, daß hinter dem dichten Gesträuch hervor zwei Menschenaugen auf sie gerichtet waren, daß ein Blick verwundert und unablässig forschend sich festzusaugen schien an ihrer einsamen Gestalt, wie sie in der Pracht ihrer traumhaften Schönheit, in sich selbst verloren ruhte.

Ein junger Mann war's, schön wie sie, nur in anderer Weise, selbstbewußt, elegant, ein Sohn der Residenz, ein Löwe der großen Welt, der mit Angelruthe und sonstigem Fischergeräth bewaffnet die müßigen Streifereien ausgedehnt hatte bis in die Tiefe des Waldes, dessen bis dahin unbekannte Schönheit ihn immer weiter in den bestrickenden Zauber seiner duftigen Schatten gelockt hatte. Er war dem Bach entgegengegangen, an dessen breiterer Strömung, weiter unten, er vergebens auf reiche Beute gerechnet hatte, und da stand er nun überrascht und wie geblendet vor der wilden Waldeinsamkeit, wo er so unverhofft eine Schönheit entdeckte, die alle Damen, denen er bis jetzt seine Huldigungen geweiht, tief in Schatten stellte.

„Das ist meiner Treu wie ein Märchen," sagte er bei sich, „wie im Feenland. Und hier ist wahrhaftig die Königin der Feen! — Ob ich sie anrede?! Ich wäre begierig, zu sehen, ob sie sich benimmt wie ein Menschenkind, oder ob sie, nach Art der Waldgeister, spurlos in einen hohlen Baum verschwindet, wenn ein verwegener Sterblicher zu nahen wagt. Es paßte zu dieser Erscheinung!"

„Pulcheria," rief eine Frauenstimme aus einiger Entfernung; überrascht zog er den schon erhobenen Fuß wieder zurück.

„Pulcheria," rief es noch einmal, in größerer Nähe.

„Pulcheria," sagte er für sich, „die Schöne; wie gut das paßt!"

Der Hund war aufgestanden, durch das Rufen völlig erweckt; er dehnte die mächtigen Glieder und stand dann wartend vor der Herrin, die ihren herabgefallenen Hut ergriff und sich langsam von der Steinbank erhob.

Eine ältliche Frau trat zwischen den Bäumen hervor, sprach einige Worte anscheinend verdrießlich, raffte das Buch und den weißen Burnus, der liegen geblieben war, zusammen und schickte sich zum Fortgehen an. Freundlich kosend schob die junge Dame ihre Hand unter den Arm der Alten und ging mit ihr in der Richtung, woher diese gekommen. In weiten Sätzen sprang der Hund voran. Der Lauscher trat hinter den bergenden Sträuchen hervor und verfolgte mit staunendem Blick die dahin gleitende Gestalt, so lang noch ein Schimmer ihres weißen Kleides auf dem schmalen Fußpfade sichtbar blieb. „Um das Märchen vollständig zu machen, durfte der alte Drache nicht fehlen!" mit diesen Worten nahm er von der Steinbank Besitz, worauf sie eben noch geruht hatte. „Wer sie nur sein mag?" Er nahm die leichte Mütze ab, die erhitzte Stirn zu kühlen, und blieb so eine gute Weile sitzen, das lockige Haupt träumend in die Hand gestützt. „Sie sieht aus," fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „wie . . . wie . . . nun, als stammte sie direct aus dem Reich der Götter, dem Olymp, würde ich in meiner classischen Jugendzeit gesagt haben. So träumerisch, wie sie da saß, so unbewußt ihrer Pracht, so zauberhaft schön! Ihre Mutter ist das alte Weib offenbar nicht, wie käme die zu dem hohen Gebilde? Eher eine beaufsichtigende Kammerfrau, oder so was! Wo mag sie aber wohnen? Zu einer weiten Tour war offenbar ihr Anzug nicht eingerichtet, und doch hörte ich von keinem adeligen Gut hier in der Nähe, das eine solche Perle birgt. Man wüßte das doch. Ich will die Freunde fragen heut Abend! . . . Vielleicht aber entdecke ich auch ihre Spur, wenn ich die Richtung verfolge, die sie genommen. Thor, der ich war, daran nicht gleich zu denken!"

Hastig nahm er sein Geräth zusammen und ging waldeinwärts, nach allen Seiten spähend, ob er nicht irgendwo eine Spur der reizenden Erscheinung, irgend etwas entdecke, was ihn zu ihrer Wohnung leiten könne; doch der schmale Pfad verlor sich alsbald im Gestrüpp. Die Einsamkeit war durch nichts unterbrochen; kein Dach, kein Thor zeigte sich, kein menschliches Wesen trat ihm in den Weg. Die sinkende Sonne mahnte ihn endlich, den Rückweg anzutreten, und so kam er spät, in seltsam aufgeregter, unlustiger Stimmung; im Schloß seiner Gastfreunde an.

Aber so sehr auch das Verlangen in ihm brannte, er fragte nicht nach der Waldfee, wie er die Unbekannte im Geist genannt. Wie hätte er auch den spöttisch herausfordernden Blicken, den sprudelnden Neckereien der schönen Baronesse Adelgunde gegenüber eine solche Frage über die Lippen gebracht? Er hatte sich bisher allzu eifrig zu ihrem dienenden Ritter aufgeworfen, und war bis auf diesen Tag so völlig im Netz ihrer feinen Koketterie gefangen gewesen, als daß sie nicht mit einigem Recht an diesem Abend hätte erstaunt sein müssen über seine zerstreute Schweigsamkeit. Sie hatte die verlängerte Abwesenheit des liebenswürdigen Gesellschafters sehr empfunden, und bewaffnete sich mit dem ganzen Stolz einer stets siegreichen Herzensbändigerin, ihn heut Abend dafür zu strafen.

*) Unbefugter Nachdruck wird verfolgt.

wahl her, wo man versuchte, ihn als Candidaten für einen rheinischen Wahlkreis aufzustellen. Vor und seit einigen Wochen erzählt der Herr, dessen Vergangenheit auf sich beruhen bleiben mag, selbst Jedem, daß er für October seine Pfarrstelle niederlegen werde und sich als Privatgeistlicher niederlassen wolle. Was ihn nun neuerdings bewogen hat, um das Gehalt zu petitioniren, ist allerdings unerklärlich. Uebrigens liefert gerade der betreffende Geistliche den klaren Beweis, wie perfide die „Kölnische Zeitung" auch bezüglich der Intentionen der Regierung bei Ausführung des sogenannten „Brodkorbgesetzes" ihr Publikum wieder hinter's Licht geführt hat. Das fragliche Gesuch ist nämlich trotz aller Befürwortungen in Berlin nicht angenommen worden, vielmehr mit der Bemerkung zurückgelangt, die Berufung auf das bisherige allerdings sehr befriedigende patriotische Verhalten genüge nicht, es sei dem Pfarrer ein klarer auf die Zukunft lautender Revers zur Unterschrift vorzulegen. Oder sollte man vielleicht gerade in diesem Falle in Anbetracht der Vergangenheit des Petenten solche Cautelen nöthig finden?"

* **Fulda**, 28. Juni. Dem „Fr. J." wird geschrieben: An den nicht unerheblich erkrankten Bisthums-Verweser Hahne ist die „gesperrte" staatliche Dotation, gutem Vernehmen nach, in den letzten Tagen wieder gezahlt worden. Die Motive zu dieser Ausnahme sind hier nicht bekannt.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 30. Juni. Immer mehr dehnt sie sich aus und umspannt schließlich alle Länder zu einer wirklichen „Internationalen": nämlich die Socialdemokratie. Nachdem die 3 Hauptführer der dänischen Socialdemokratie wieder auf freien Fuß gesetzt sind, scheint auch die socialdemokratische Bewegung hier zu Lande wieder mehr in Fluß zu kommen. Nicht nur hier, sondern auch in den Provinzen, wo die Socialdemokraten sich seit Jahr und Tag nicht rührten, werden gegenwärtig socialdemokratische Versammlungen abgehalten. Eine solche fand u. A. vorgestern in Skagelse statt, wo der gegenwärtige Präsident des hiesigen socialdemokratischen Vereins, Barbier Klein, eine Rede hielt. In der Versammlung, der ein großer Theil der Bürgerschaft beiwohnte, wurde Klein wiederholt ein Vorwurf daraus gemacht, daß er ein Fremder (Deutscher) sei, der weder das Grundgesetz noch die Verhältnisse des Landes kennt. Klein erwiderte, daß er 23 Jahre in Dänemark gelebt habe und daher die Verhältnisse des Landes sehr kenne. Ueberhaupt, meinte Klein, müsse man vom Socialismus alle Nationalität fern halten und sich nur zur Sache selber halten. Dieses hätten die Deutschen uns gelehrt, welche Pio (den früheren Großmeister der dänischen Socialdemokraten) kürzlich in Altona mit Begeisterung empfangen hätten.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juli. Die bei der Marschallin Mac-Mahon für die Ueberschwemmten eingegangenen Beträge beliefen sich gestern Abend auf 760,000 Fr. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hat 1000 Fr. gezeichnet, der englische Botschafter, Lord Lyons, denselben Betrag. Die Listen einiger Blätter, namentlich der „Temps," wimmeln täglich von deutschen Namen, die theilweise sogar mit bedeutenden Zeichnungen figuriren. Der Schweizer Gesandte, Herr Kern, hat im Gesandtschaftslokal eine besondere Liste aufgelegt und spricht in einer von den Blättern veröffentlichten Note die Erwartung aus, daß seine Landsleute den Franzosen vergelten werden, was diese ihnen bei Gelegenheit der Ueberschwemmungen des Schweizer Rheinthals im Jahre 1871 Liebes erwiesen haben. Wie endlich die Union anzeigt, hat der Graf Chambord 5000 Fr. für die Ueberschwemmten eingesandt, und der Liberté zufolge haben sich der Kaiserliche Prinz mit 6000 und die Kaiserin Eugenie mit 4000 Fr. an der Subscription betheiligt.

Italien.

* **Rom**, 28. Juni. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Für den 5. Juli ist ein geheimes Consistorium des Collegiums der Cardinäle unter dem Präsidium des h. Vaters anberaumt, in welchem verschiedene Ernennungen, Präconisationen, Versetzungen und Bestätigungen von Erzbischöfen und Bischöfen mitgetheilt werden sollen. Dem päpstlichen Nuntius Msgr. Simeoni ist es gelungen, mit der Regierung Don Alfonso's die Ernennung weiterer neun Erzbischöfe und Bischöfe für Spanien zu vereinbaren, deren Präconisation bevorsteht. Auch der erzbischöfliche Stuhl von Bamberg wird [wie bereits gemeldet] wieder besetzt werden; außerdem sollen noch zwei deutsche Bischöfe präconisirt werden. Cardinal Moreno, Erzbischof von Valladolid, wird in das erste und größte Erzbisthum Spaniens, das von Toledo versetzt. Weitere Versetzungen finden in Italien statt, u. a. geht der Bischof von Syracus nach Messina, der Bischof von Noto nach Syracus. Ernannt werden dann der Bischof von Noto, sowie der von Cagli und Pergola. Der Bischof von Narni wird einen Coadjutor erhalten und mehrere Anordnungen der Congregation der Propaganda sollen feierlich bestätigt werden. Ob auch eine Allocution gehalten wird, ist noch nicht bekannt. — Einer officiellen Statistik über die im Jahre 1874 auf dem italienischen Festlande und Sardinien verübten Verbrechen entnehme ich folgende Daten. Man zählte 2687 Mordthaten, 25,864 Verwundungen und 60,000 Diebstähle; außerdem sind für die Insel Sicilien 813 Mordthaten, 4291 Verwundungen 1028 Raubanfälle zu verzeichnen. Und angesichts solcher Zustände wüthen die Liberalissimi Italiens gegen den Senat, weil er im Strafgesetzbuche die Todesstrafe beibehalten hat.

Spanien.

* **Madrid**, 3. Juli. Der Regierungstelegraph versendet in vollem Ernste folgende Depesche: In Regierungskreisen hält man die Lage Dorregaray's für bedenklich. Als ob man nicht seit Jahren schon die Lage der ganzen carlistischen Armee für bedenklich gehalten hätte. Uebrigens gelangen neuerdings Nachrichten von der berühmten „zarten" Kriegsführung der Alfonsisten in die Oeffentlichkeit, welche deutlich beweisen, wie es um die alfonsistische „Milde" bestellt ist. So meldet man der „Kreuzztg.": Von der französischen Grenze, 30. Juni. „Nicht die Fregatte Victoria allein hat Deva und Motrico beschossen, sondern ein Geschwader von fünf Schiffen unter dem Commando des Admirals Polo de Bernabé. Obgleich der carlistische Commandant Aurich gegen dieses Bombardement protestirte, so ward es dennoch ausgeführt. Neben der fast völligen Verwüstung der beiden kleinen Küstenplätze sind leider auch viele Opfer an Menschenleben zu beklagen. Gegen Deva allein wurden 117 Geschosse gerichtet, und Motrico ist nicht viel gelinder behandelt worden. Die carlistischen Batterieen von Yurre, Motrico und Deva antworteten, so gut es ging, und hatten die Genugthuung, die Victoria durch siebenzehn gut gezielte Schüsse zum Schweigen zu bringen. Die Hauptrevanche aber ward durch die Beschießung von Pasages in Scene gesetzt. Die Batterieen, welche Rentaria und Pasages beherrschen, konnten ohne Schwierigkeiten ihre Geschosse in die Stadt werfen; ein im Hafen liegender englischer Dampfer erhielt bei dieser Gelegenheit zwei Bomben; derselbe soll sich durch Verlassen des Hafens gerettet haben.

Ueber den General Moriones schreibt man der „Berl. Börs.-Ztg.": Es gibt in der Spanischen Armee einen Mann, von dem die Regierung nie recht weiß, ob es besser wäre, ihn einstecken zu lassen, oder ihm einen Orden zu verleihen, und dieser Mann ist Moriones. Schon unzählige Male unter allen möglichen Regierungen hat man versucht, ihn von seinem Posten zu entfernen, weil eben jede Partei Angst vor ihm hat; eben so oft hat man ihm aber auch seine Stelle wiedergegeben und die erlittene Kränkung mit neuen Ehren überzuckert. Für seine Belassung im Commando gibt es zwei Gründe: erstens ist er unter allen den schlechten Generalen der beste, und zweitens fürchtet man einen Armee-Aufstand, wenn man einem Manne zu Leibe ginge, der von seinen Soldaten vergöttert wird, weil er ihnen alle Freiheiten läßt, die sie nur wünschen. Für seine Bestrafung liegen unzählige Ursachen vor, und wollte man aus der ganzen langen Reihe nur eine herausgreifen, so würde dieselbe genügen, um ihn für immer unschädlich zu machen. Als er das letzte Mal, Anfangs dieses Jahres mit der Regierung in Conflict kam, entsetzte man ihn seiner Stelle, sah sich aber schließlich gezwungen, ihm nicht nur diese wiederzugeben, sondern versprach ihm auch das Commando einer ganzen Armee, wenn ein solches frei würde. Als die Frage wegen der Neubesetzung der höchsten Stelle bei der Centrums-Armee erörtert ward, da rechnete Moriones bestimmt auf diesen Posten, sah sich aber zu seinem Aerger getäuscht, da Jovellar mit dem Commando betraut wurde. Um ihn zu beruhigen, hat ihm der König vor wenigen Tagen den Titel eines Marquis von Oteiza verliehen; ja noch mehr, man hat ihm wenigstens indirect ein höheres Commando versprochen. Wie man behauptet, soll die Ansicht vorliegen, Serrano zum General en chef der Nordarmee zu ernennen und ihm Moriones zu coordiniren. Eine hübsche Ausflucht — man traut dem Einen so wenig, wie dem Anderen, da sie aber beide die ärgsten Feinde sind, so glaubt man, es werde Jeder dem Anderen auf die Finger sehen, daß er die Armee nicht für eigenmächtige Zwecke verwende. Vielleicht ist die ganze Angelegenheit auch für Beide nur ein Köder, ein Brocken, den man ihnen hinwirft, um sie für die nächste Zeit zu beruhigen. —

— Aus carlistischer Quelle wird gemeldet: „Einem unter'm Gestrigen veröffentlichten Decret zufolge übernimmt König Carl VII. in eigener Person das Commando über die Nordarmee. Wie es scheint, ist man entschlossen, vorzurücken. General Perula wurde zum Chef des Generalstabes ernannt, die Brigadiers Arguelles vom Genie-, und Guzman vom Artilleriecorps wurden ihm unterstellt. Mendiri übernimmt das Commando der gesammten Infanterie. — Die Generaljunten der biscayischen Provinzen haben beschlossen, daß die Bevölkerung am heutigen Tage officiell und feierlich Don Carlos als „Herrn von Biscaya" ausrufen solle. Unter den neuerdings zu uns übergetretenen Alfonsisten befindet sich auch der Artillerie-Capitain Negrete, der Sohn eines ehemaligen Ministers der Königin Isabella. — Die Nachricht, wonach Jovellar Dorregaray geschlagen hätte, ist falsch; im Centrum hat bis jetzt nur ein leichtes Vorpostengefecht stattgefunden. — Das Decret der Madrider Regierung, welches die Confiscation der Güter der carlistisch gesinnten Familien und die Vertreibung der letztern anordnet, hat eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen. — Die Meinungsverschiedenheit, welche über die religiösen Fragen unter den Mitgliedern der Neuner-Commission in Madrid besteht, wird mit jedem Tage größer. — Aus Tolosa wird die Meldung, das von König Carl veröffentlichte Strafgesetzbuch belege die Anhänger der Religionsfreiheit mit lebenslänglichen Zwangsarbeiten, für unbegründet erklärt."

Großbritannien.

* **London**, 3. Juli. Der Aufenthalt des Sultan's von Zanzibar in London geht nun dem Ende entgegen; die übrige Zeit bis zu seiner Rückkehr nach Zanzibar wird der Sultan meist in der Provinz zubringen. Sein Auftreten hat allenthalben den günstigsten Eindruck hinterlassen. Er zeigt für Alles das lebhafteste Interesse und ist ganz gerührt von der Aufmerksamkeit, die man ihm schenkt. Die Blätter sind voll seiner geflügelten Worte. „Ich bin ein Kind gewesen, bis ich nach England kam," erklärte der Sultan von Zanzibar bei verschiedenen Gelegenheiten seinen Begleitern. Aehnliches hat auch der Schah von Persien bei seinem Hiersein gesagt, ohne daß er seit der Heimkehr in seine Staaten mehr Herrschertugenden als zuvor an den Tag gelegt hätte. Einstweilen ist es freilich den Engländern mehr um Hebung seiner Achtung vor Englands Macht zu thun, und zu diesem Zwecke wird ihm kein Schaustück vorenthalten, welches ihm einen Begriff von der Kraft des Landes verschaffen könnte. Nachdem er Windsor, die Bank, eine Truppenschau in Aldershot und die Kriegswerkstätten in Woolwich besichtigt, wird er nach Manchester und Liverpool geführt werden, um andere respecteinflößende Dinge zu studiren. Er zeigt sich überall als feiner Araber, dankbar und bescheiden gegen alle, die mit ihm in Berührung treten.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 30. Juni. Ueber die revolutionaire Propaganda unter der Russischen Schuljugend hat der Minister der Volksaufklärung folgendes Circular an die Curatoren der Lehrbezirke erlassen: Im Dezember 1874 sandte ich Ew. Excellenz ein Verzeichniß von Büchern und Broschüren revolutionairen Inhalts mit dem Zweck, die Directoren und Inspectoren der Volksschulen bei ihrer Schulaufsicht damit bekannt zu machen. Gegenwärtig hat mir der Justizminister ein gedrucktes Memorial über die verbrecherische Propaganda, welche in einigen Gegenden des Reichs aufgedeckt worden ist, übermittelt. Indem ich Ihnen hierbei ein Exemplar dieses Memorials übersende, bitte ich Sie, bei persönlichen Erörterungen mit den Schulvorständen diesen über die enthaltenen vollständig glaubwürdigen Angaben Mittheilung zu machen. Es erweist sich, daß die Revolutionaire sich das, was jedem ehrenhaften und aufgeklärten Menschen ein Gegenstand besonderer Fürsorge und Beschützung ist, die Jugend und die Schule nämlich, zum Werkzeug ihrer schändlichen Propaganda gewählt haben. Und das ist begreiflich; ihre communistischen Lehren, die sich zur Niederwerfung aller gesellschaftlichen Organisation neigen, an deren Stelle die Anarchie eingebürgert werden soll, sind bis zu dem Grade aberwitzig und roh, daß sie höchstens bei Kindern, unreifen Jünglingen und unentwickelten Leuten aus dem gemeinen Volk Erfolg finden können. Leider aber finden diese Kinder und Jünglinge, statt in ihrer Umgebung und in ihren Familien auf Widerstand gegen die an sie herantretenden Aufreizungen und politischen Phantasien zu treffen, bisweilen im Gegentheil Ermuthigung und Unterstützung. Nur dadurch läßt sich auch die Verbreitung socialistischer Theorien, welche durch die gesunde Wissenschaft schon längst verurtheilt worden, in 37 Gouvernements erklären. Wie die gerichtliche Untersuchung an's Licht gezogen, haben einige Väter und Mütter ihre Kinder zu solchen Theorien verführt. Diese Erscheinung ist in meinen Augen trauriger, als die Propaganda selbst. Sie zeigt, bis zu welchem Grade oberflächlich und, ich sage es, unwissend ein gewisser Theil unserer Gesellschaft ist. Sie befestigt mich noch mehr in meiner Ueberzeugung, daß bei uns häufig nicht die Familie die Schule unterstützt, sondern daß bei uns die Schule auch die Familie erziehen muß, was in keinem anderen Europäischen Staat vorkommt. Der Justizminister charakterisirt die Lage sehr richtig mit folgenden Worten: „Die raschen Erfolge der Propaganda müssen sowohl dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Propaganda keinen genügend starken und lauten Tadel seitens der Gesellschaft fand, welche, ohne sich über die Bedeutung und den Zweck der verbrecherischen Bestrebungen völlig klare Rechenschaft zu geben, sich mit Apathie, Gleichgiltigkeit, bisweilen sogar mit Sympathie zu ihnen verhielt, als auch insbesondere dem Umstande, daß die Jugend, aus der das Hauptcontingent der sich mit der Propaganda beschäftigenden Personen hervorgeht, in der Umgebung, in welcher sie aufwächst und sich entwickelt, keinen Widerstand gegen die verderblichen und zersetzenden Lehren findet." Mögen die Lehrer in diesem Fall die Eltern ersetzen, — es ist das ihr directer Beruf, — mögen sie bei Gelegenheit und wenn es ihrer Meinung nach nöthig ist, den erwachsenen und verständigeren Schülern erzählen, daß die unglücklichen politischen Fanatiker, unfertige Jünglinge, im Schilde führen, ihre falschen Phantasien in's Volk zu verpflanzen, wobei sie, wie ebenfalls durch die Untersuchung festgestellt worden, weder vor Diebstahl noch vor Raub, nicht einmal vor Mord zurückscheuen, und daß sie die Absicht haben, gerade sie, die Schüler, zu ihrem Werkzeug zu machen. Das wird für eine ehrenhafte Schuljugend, welche jetzt immer mehr und mehr arbeitet, um mit der Zeit nützliche Staatsbürger zu werden, hinreichend sein. Die Wahrheit fürchtet das Licht nicht, darum finde ich nicht nur keinen Grund, diese traurige Erscheinung in unserem gesellschaftlichen Leben vor

---

Doch ihre Pfeile glitten ab an seiner unerklärlichen, ganz ungewohnten Gleichgiltigkeit. Es war dem jungen Mann nach der seltsamen Scene im Walde nicht möglich, in den gewohnten Ton zu stimmen; seine Gedanken irrten, trotz aller angewandten Mühe, sie in dem geselligen Kreise zu bannen, immer wieder in die kühle Waldeinsamkeit zurück.

Träumerisch blickte er von der erleuchteten Terrasse hinaus in die Dunkelheit des Parks; überall meinte er das weiße Kleid hervor leuchten zu sehen, ein jedes Hundegebell im Dorf ließ in seinen Gedanken den schwarzen zottigen Riesen erscheinen, der als treuer Schutz zu ihren Füßen gelegen, und durch eine eigenthümliche Ideenverbindung tauchte dann das Bild seiner Kindheit, seines Knabenalters vor ihm auf, wo er im Schloß seiner Väter, unter der treuen Obhut seiner zärtlichen Mutter so glücklich gewesen, ehe die große Welt ihn in ihre glänzenden Arme genommen. Lebendig stand das Bild der edlen Frau vor seiner Phantasie; er sah sich wieder als Kind auf ihren Knieen, er horchte wieder den Märchen, die sie ihm erzählte, wenn sie in der abendlichen Dämmerstunde in dem hohen Bogenfenster ihres Cabinets saß, und er als begieriger Zuhörer auf dem Schemel zu ihren Füßen kauerte, das braune Lockenköpfchen an ihren Schooß gelehnt, ganz Ohr, ganz Verständniß für die phantastischen Gebilde, die sie hervorzuzaubern verstand.

Und da auf einmal wurde ihm der geheimnißvolle Zauber klar, den die Unbekannte auf ihn ausgeübt; das war eine von diesen Gestalten, eine von den duftigen, nebelhaften Erscheinungen aus jener längst verklungenen und versunkenen Märchenwelt, die lebendig ins taghelle Dasein getreten war. Darum wußte Niemand von ihr; darum hatte er ihre Spur nicht gefunden; sie war die Verwirklichung des Ideals, das seine junge Phantasie damals geträumt. . . . .

„Graf Adalbert, wo sind Sie?" rief eine lachende Stimme. Er fuhr unangenehm aufgeschreckt, wie aus tiefen Träumen empor; Adelgunde stand vor ihm, im strahlenden Lampenlicht schöner als je. Halb zürnend, halb neckend ruhten ihre Augen auf ihm: „Wo sind Sie?" wiederholte sie. „Seit zehn Minuten rede ich mit Ihnen, ohne Gehör zu finden. Haben sie etwa heut Nachmittag einen Besuch im Feenland gemacht, oder ist Ihnen Onkel Rübezahl begegnet und hat es Ihnen angethan, daß Sie für uns arme, gewöhnliche Sterbliche keine Augen und Ohren mehr haben?"

„Sie verkennen Ihre Macht, gnädiges Fräulein," sagte er, gezwungen in ihren neckenden Ton eingehend, „wenn Sie es für möglich halten, daß irgend ein andrer Zauber Gewalt über Ihren Sclaven gewinnen könnte."

„Wir sprachen von einem Ausflug in's Gebirge auf morgen, wollen Sie von der Partie sein? Vielleicht gelingt es uns, die Bekanntschaft des Berggeistes zu machen."

„Scherzen Sie nicht, Baronesse; mit so alten Sagen hat es immer etwas auf sich. Ich möchte Onkel Rübezahl auf seinem eigenen Grund und Boden nicht herausfordern; wenn auch keine andere Gefahr zu befürchten ist, als daß sein plötzlicher Anblick die schönsten jungen Damen im Nu zu alten Frauen macht."

„Wie schrecklich, das Haupt der Meduse, das Jeden versteinert, den es anblickt! Aber Sie reiten doch mit?"

„Versteht sich, da Sie mitreiten," flüsterte er, mit vielsagendem Blick ihre Hand an die Lippen ziehend.

Aus den offenen Fenstern des Gartensalons erklang Musik.

„Adelgunde," rief eine zarte Stimme, „Adelgunde!" Die jüngste Tochter des Hauses, ein schönes, heiteres Geschöpf auf der Grenze der Kindheit, trat zu den Beiden: „Komme doch, Gundel, Alles fragt nach Dir; Sie auch, Graf Sarneck, meine Schwester möchte Euch Beide zu einem Terzett!"

Sie gingen hinein: die Baronesse im Innern höchst erzürnt über die Störung, der junge Graf mit dem beengenden Gefühl eines Menschen, der von einer drohenden Gefahr gerade im rechten Augenblick errettet worden ist.

Was hätte er den andern Morgen nicht darum gegeben, das übereilt getroffene Engagement bezüglich der Gebirgspartie ungeschehen machen und allein auf Kundschaft nach dem schönen Geheimniß ausgehen zu können. Er zürnte ernstlich mit sich selbst, daß er in thörichtem Galanterie- und Minnespiel sich zum zeitweiligen Sclaven der reizenden koketten Adelgunde gemacht hatte; er fühlte sich vor sich selbst beschämt ob der Hohlheit und Oberflächlichkeit seines bisherigen Treibens . . . In Zukunft sollte es anders werden, so gelobte er sich selbst; heute aber, während seines hiesigen Aufenthaltes, war an der Constellation nichts mehr zu ändern, heute mußte er, als dienstthuender Cavalier, seine Rolle spielen, die ihm bisher nur zu leicht und angenehm erschienen war, und in welcher er jetzt gute Miene zum überdrüssigen Spiel zu machen wohl oder übel sich entschließen mußte.

Es war ein wunderschöner Morgen; während der Nacht hatte ein leichtes Gewitter die heiße Atmosphäre gekühlt, der Regen hing noch in schweren, glänzenden Tropfen auf den erfrischten Blättern, die ganze Natur athmete neues Leben und frische Luft. Man brach in früher Morgenstunde auf. Adelgunde war schöner, heiterer und koketter, als je; sie schien es, vielleicht durch die kleine Scene vom vorigen Abend noch mehr dazu ermuthigt, heute auf einen entscheidenden Sieg abgesehen zu haben. Und dieser wäre ihr auch vielleicht zu Theil geworden, wenn nicht in den schattigen Regionen, welche man durchflog, das Bild der Waldfee mit erneutem Reiz vor Adalberts Seele aufgestiegen wäre. Hier war er ja in ihrem Reich, sagte er sich in seiner märchenhaften, poesiereichen Träumerei, hier umwehte ihn ihr Geist, hier herrschte ihr Einfluß und schützte ihn vor den Schlingen, die ihn erbarmungslos umgarnen und fesseln wollten.

(Forts. folgt.)

den Lehrern der Jugend zu verbergen, sondern im Gegentheil, ich beauftrage Ew. Excellenz, in meinem Namen den Schulvorständen zu übermitteln, daß ich sie bevollmächtige, den Lehrern und Erziehern davon zu sagen. Se. Majestät der Kaiser geruht so viel hochherzige Fürsorge für die Befestigung und Entwickelung unserer vaterländischen Aufklärung zu tragen, daß es nicht nur unsere directe Pflicht ist, sondern daß uns auch unser Gewissen dazu verpflichtet, für den Dienst Sr. Majestät und des Landes Leute zu erziehen, die nicht nur dem Namen nach treue Unterthanen sind, sondern auch in Wirklichkeit genügend aufgeklärt und entwickelt sind, um mit Bewußtsein die staatliche Ordnung aufrecht zu erhalten und in klarer Erkenntniß allen thörichten Lehren, von wo sie auch herrühren, entgegen zu wirken.

Amerika.

* Die in Buenos Ayres erscheinende „Republica", ein Regierungsorgan, veröffentlicht einen an den Präsidenten Dr. Avellaneda gerichteten Brief, worin die brasilianischen Zustände geschildert werden und u. A. behauptet wird, daß im Kaiserreich eine republikanische Partei existire, die alle Tage mehr Anhänger gewinne. „D. Pedro II. wird sicherlich der letzte Kaiser sein, der über Brasilien herrscht. Dieses Land muß den Gesetzen unserer Epoche folgen; als Republik wird es einer schnelleren Entwickelung entgegengehen." Diese und ähnliche Sätze enthält der Brief. „Wir müssen offen gestehen, bemerkt dazu die „Allgemeine Deutsche Zeitung für Brasilien", der wir das Obige entnehmen, daß wir von derartigen republikanischen Sympathien hier bisher noch nichts gemerkt haben; dieselben müßten sich denn erst in neuester Zeit und zwar in Folge der beneidenswerthen Zustände, die in unserer Nachbarrepublik herrschen, entwickelt haben." — In Buenos Ayres dauert die Geldkrisis fort und wegen Mangel an Beschäftigung kehren die Einwanderer zu Hunderten in ihre Heimath zurück. Ein italienischer Dampfer führte 900 hinweg.

** Neues mit Altem.

Bei den Empfangsfeierlichkeiten, welche dem Cultusminister Dr. Falk in der Rheinprovinz bereitet wurden, nahmen die Ansprachen und Toaste eine hervorragende Stelle ein. Die Versicherungen, daß der Minister die Sympathien der ganzen gebildeten Welt im Kampfe gegen Rom besitze, daß seine Mittel und Wege ungetheilten Beifall fänden, und daß, nach erlangtem Siege über die Ultramontanen, ein ungetrübter Frieden eintreten werde, sind so bündig und zuversichtlich gegeben worden, daß sie nicht bündiger hätten sein können, wenn sie vorher bestellt worden wären. Nur Eines will den Culturkämpfern trotz Geld und Macht, beim Aufgebot aller Kräfte und dem freiwilligen und unfreiwilligen Anschluß vieler abhängigen und bereitwilligen Menschen nicht gelingen, der glaubwürdige Nachweis nämlich, daß auch das Volk in seiner Mehrheit das Urtheil der eminent weise und gebildet sich dünkenden Leute zu dem seinigen macht und die Begeisterung für den Cultusminister theilt. Das christlich gesinnte Volk weiß, was es von den Geschenken des Herrn Dr. Falk zu halten hat. Mögen die Culturkämpfer auch tausend Mal versichern, daß man die Religion nicht zu schädigen und nur der Friede, — den wir besaßen und den man uns hätte lassen sollen, — wiederherzustellen beabsichtige. Die aufrichtigen Culturkämpfer sprechen es ja auch mehr oder minder verblümt in ihren Blättern aus, daß die Erziehung des Volkes in ihrem Sinne, die Beseitigung oder Verunstaltung der christlichen Religion zur nothwendigen Voraussetzung habe. Wie die angestrebte ausschließliche Besitzergreifung von der Schule die Beeinflussung der Jugend, so hat die Beherrschung der öffentlichen Meinung durch die liberale und freimaurerische Presse die Entchristlichung des Volkes zum Zweck. Wenn menschliche Kräfte die christliche Religion, die katholische Kirche zu zerstören vermöchten, dann müßte den Feinden des Christenthum's eine hoffnungsreiche Zukunft jetzt sich eröffnen. Dennoch verlieren wir den Muth nicht: lehrt uns doch die Vergangenheit auf den Schutz Gottes vertrauen, und wenn wir Männer zu Rath ziehen, die gleiche Kämpfe wie wir zu bestehen hatten, so werden wir unsere Lage im Vergleiche zu ihnen keineswegs hoffnungslos finden. Folgende kurze Betrachtung Chateaubriands, des großen Vertheidigers des Christenthum's, möge uns in der Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache befestigen. „Die Palme der Religion, sagt er, wächst um so freudiger, je mehr sie mit den Thränen der Christen begossen wird. Die Meinung derer wäre vollkommen irrig, welche annähmen, das Evangelium sei ausgerottet, weil es nicht mehr von den Glücklichen dieser Welt vertheidigt wird. Die Macht des Christenthums wohnt vornehmlich in der Hütte des Armen, und sie besitzt eine gleiche Dauer wie das menschliche Elend, das sich auf sie stützt. Die Kirche, sagt Bossuet, ist die Tochter des Allmächtigen, allein ihr Vater, der sie erhält und beschützt, überläßt sie oft ihren Bedrängern, so daß sie nach dem Beispiel Jesu Christi in ihrer Todesnoth ausrufen muß: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Ihr Gemahl ist schöner von Gestalt als die Menschenkinder, allein sie hat seine liebliche Stimme nur einen Augenblick gehört, nur kurze Zeit seine milde und beglückende Gegenwart genossen. Plötzlich entfernt er sich in raschem Fluge und schneller als das Reh flüchtet er sich auf die höchsten Berge. Wie eine betrübte Gattin weint die Kirche und wie die Turteltaube klagt sie in ihrer Verlassenheit. Als Fremde irrt sie auf der Erde umher und sucht die Kinder Gottes um sich zu sammeln, und die Welt, die sie ihr rauben will, hört nicht auf, ihr auf ihrer Wanderung in den Weg zu treten; allein sie kann sie nicht hindern, daß sie dieselbe vollendet. Mögen daher auch die Weltklugen in Orakelsprüchen den Untergang der Kirche voraussagen, sie wird sich ausdehnen und bis zum Ende der Welt fortbestehen nach dem viel zuverlässigern Ausspruch desjenigen, der sie gegründet. Welche Stürme sie auch noch zu bestehen haben mag, sie wird triumphiren über das Verstandeslicht der Weltklugen, wie sie triumphirt hat über die Finsterniß des Heidenthums."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 6. Juli.

* Steuerempfang-Termine. Am Mittwoch den 7. Juli c. findet in Erkrath Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Lokal-Kommunalsteuer-Empfang statt. — Die Lokal-Empfangstermine für den Steuerkassenbezirk Gerresheim pro Monat Juli c. werden wie folgt abgehalten: 1) in Gerresheim am 8. Juli c. bis 1 Uhr Mittags, 2) in Benrath am 9. Juli c. bis 1 Uhr Mittags, 3) in Gerresheim am 15. Juli c. bis Mittags 1 Uhr, 4) in Gerresheim am 22. c. bis Mittags 1 Uhr. An diesen Tagen wie auch an den Tagen Mittwoch und Samstag jeder Woche bleibt die Kasse in Ratingen geschlossen.

(*) Gestern Nachmittag fand man im Bilkerfeld an einer Fabrik die Leiche eines neugeborenen Kindes, welche bereits stark in Verwesung übergegangen war. Dieselbe wurde in's Leichenhaus gebracht.

(*) Auf der Hundsrückenstraße fand gestern Abend eine große Schlägerei statt, bei welcher, wie wir vernehmen, auch das zarte Geschlecht hervorragend und in sehr unzarter Weise sich betheiligt haben soll. Heute morgen nämlich lieferten noch die blutigen Spuren auf der Straße den Beweis, daß es heiß hergegangen sein muß.

(*) Von einem hiesigen Bürger ward gestern die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß in einem Keller eine bedeutende Quantität Fleisch von todten Kälbern sich befinde. Bei einer sofort vorgenommenen Nachforschung stellte sich heraus, daß eine ganze Masse verdorbenen Fleisches, angeblich von 15 Kälbern, sich in dem bezeichneten Keller befand, welches auf der Stelle confiscirt, auf einen Wagen geladen und in die Fluthen des alles verschlingenden Rheines versenkt wurde. Bei dieser Gelegenheit möchten wir jedoch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Polizeivorschrift, nach welcher selbst gesundes Fleisch nur bedeckt über die Straßen transportirt werden darf, bei dergleichen Fällen noch bedeutend gewissenhafter in Anwendung zu bringen wäre. Auch ließe sich wohl ein besserer Ort zum Versenken des stinkenden Fleisches finden, als gerade die sehr frequente Schiffbrücke. Mehrere Passanten sind durch den furchtbaren Geruch des verdorbenen Fleisches mit einem solchen Ekel vor Fleisch überhaupt erfüllt worden, daß ihnen, für diesen Sommer wenigstens, die Lust an Fleischspeisen vergangen ist.

Düsseldorf, den 6. Juli. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,03 Meter. Wind N.-O. Luftwärme: + 16. Wasserwärme: + 18. Barometer: 28—2½.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 5. Juli. Der Ackerknecht Michael C., 18 Jahre alt, aus Gohr, wohnhaft in Neukirchen, hatte sich Anfangs Mai den Scherz gemacht, dem H. Derichs einen rothen Strich durchs Gesicht zu machen. Am Abende des 16. Mai begegnete er diesem und dessen Bruder Cornelius auf der Straße. Cornelius D. stellte den C. darüber zur Rede, schlug ihn ins Gesicht und warf ihn zu Boden. C. entzog sich der Mißhandlung durch die Flucht, wurde von dem D. wieder eingeholt und noch zweimal zu Boden geworfen und geschlagen. C. nahm hierauf sein Messer aus der Tasche und schlug dasselbe dem D. mit solcher Gewalt in den Kopf, daß die Klinge abbrach und ein Stück davon in der Wunde stecken blieb. Der Verwundete wurde nach Düsseldorf ins Krankenhaus gebracht, wo er acht Tage später in Folge der Verletzung starb. In Anbetracht, daß der Cornelius D. der angreifende Theil gewesen, C. auch bei Verübung der That noch nicht 18 Jahre alt war, nahm der Gerichtshof mildernde Umstände an und verurtheilte den C. zu 6 Monaten Gefängniß. — Die Schülerin Agnes F., 13 Jahre alt, hatte in Bezug auf den Lehrer zu Neukirchen Thatsachen behauptet, die denselben in seiner Ehre schwer schädigten und zwar um so mehr, da das Geschwätz durch die ganze Gegend ging, so daß sich der Lehrer veranlaßt sah, gegen das Mädchen einen Strafantrag zu stellen, damit seine angegriffene Ehre wieder hergestellt werde. Das Mädchen bekannte denn auch heute vor Gericht, daß es gelogen habe, log aber dabei aufs Neue, um andere Personen zu beschuldigen und wurde auch dieser Lügen überführt. Durch dieses fortwährende Lügen von der schlechten Erziehung des Mädchens im elterlichen Hause überzeugt, verordnete das Gericht die Unterbringung derselben in eine Erziehungsanstalt.

Der Neopresbyter Herr Johann Göres, der am 18. April zu Dahlen eine h. Messe gelesen hatte und zwar für einen der erkrankten Herren Geistlichen, wurde in contumaciam zu 30 Mark Geldstrafe, event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Mathilde K., bereits mehrmals bestraft, entwendete zu Crefeld ihrer Herrschaft einen Sonnenschirm und einen Hut, und zu Uerdingen ein Kleid und einen Unterrock, wofür sie zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wurde. — Die Dienstmagd Maria B., welche ebenfalls ihre Herrschaft bestohlen hatte, erhielt 6 Wochen, und Maria St. wegen gleichen Vergehens 14 Tage Gefängniß. — Der Heizer Johann J. aus Crefeld, dreimal wegen Betrugs und Diebstahls bestraft, betrog am 30. Sept. v. J. den Wirth Welter zu Neuß um eine Flasche Wein, einen Wirth zu Düsseldorf um ein Mittagsessen und 2 Thaler, indem er sich als Telegraphist ausgab. Außerdem entwendete er einem Arbeiter eine Uhr. Das Gericht verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Wegen Beleidigung des Unteroffiziers Marx wurden der Handelsmann Isaac M. und der Wirth August M. aus Gerresheim jeder zu 30 Mark event. 5 Tagen Haft verurtheilt.

Für die hiesige Irrenanstalt hatte der Metzger Johann W. die Fleischlieferung übernommen, die jedoch nicht nach Wunsch des Verwalters der Anstalt ausfiel, weshalb dieser den Metzger in seiner Wohnung besuchte und ihm dieses mittheilte. Bei dieser Gelegenheit bot der Metzger dem Verwalter ein Stück Fleisch „für die Mutter", allein der Verwalter erklärte, er nehme keine Geschenke. Am 5. März erhielt der Verwalter von dem Metzger W. einen Brief, enthaltend 50 Thaler, deshalb wurde der Letztere heute wegen Bestechungsversuches zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und die Einziehung der 50 Thaler verordnet.

Wegen gleichen Vergehens stand auch der Agent Adolph H. vor Gericht. Der Bruder dieses, Wilhelm H., wurde steckbrieflich verfolgt und sollte sich bei A. H. aufhalten. Am 20. April trafen zwei Polizeisergeanten den Adolph H. in einer Restauration mit einem jungen Manne, den er für seinen Bruder Ludwig ausgab. Da die Beamten den Wilhelm H. nicht persönlich kannten, so forderten sie die Beiden auf, zu folgen, damit festgestellt würde, ob der Andere Ludwig oder Wilhelm H. sei. Um Aufsehen in dem Locale zu vermeiden, bat Adolph H. die Beamten, draußen vor der Thür zu warten, sie würden dann gleich folgen. Nach längerer Pause kam Adolph H. allein heraus und sagte, der Andere sei allerdings sein Bruder Wilhelm gewesen, derselbe habe sich jedoch über die Hofmauer davon gemacht. Auch sprach er von 50 Thlr., welches ein Beamter als Bestechung auffaßte. Da sich dieser aber heute nicht genau mehr des Wortlautes der Aeußerung über die 50 Thaler erinnerte, so wurde H. freigesprochen.

* **Neuß**, 30. Juni. 122 Väter und 17 Wittwen schicken, wie die „N. Grev. Ztg." meldet, augenblicklich Kinder in die Privatelementar- und Töchterschule des Waisenhauses; bei den ersteren, also nur bei Männern, circulirte eine Petition um Erhaltung dieser Schule an den Herrn Cultusminister. Es haben von den 122 Herren 109 unterzeichnet, 5 waren abwesend und nur 8 glaubten die Unterschrift verweigern zu sollen. Die Falkianer werden natürlich trotz Alledem sagen, daß die Aufhebung jener Schule ein „Bedürfniß" sei.

— Heute Morgen erhielt Herr Oberpfarrer Buschmann nachstehendes Schreiben des Landrathsamtes: „Neuß, den 28. Juli 1875. Zufolge Verfügung der königlichen Regierung vom 17. d. ist die Ertheilung des schulplanmäßigen Religions-Unterrichtes in den katholischen Schulen des Kreises der Geistlichkeit entzogen und dem Lehrerpersonal übertragen worden, wovon ich Sie mit dem Bemerken in Kenntniß setze, daß Ihnen fortan nur die Leitung dieses Unterrichtes zusteht. Euer Hochwürden wollen die Geistlichkeit Ihrer Parochie hiernach gefälligst mit Weisung versehen.

v. Briesen."

* **Münster**, 3. Juli. In der neuesten Nummer des „Oeffentlichen Anzeigers" wird die Beschlagnahme des Vermögens folgender Stellen seitens des Oberpräsidenten v. Kühlwetter bekannt gegeben: 1) der durch den Tod des Caplans Bütter erledigten Caplanei an der Pfarrkirche zu Emsdetten; Verwaltungscommissar Amtmann Schipper; 2) der durch den Tod des Pfarrers Deffte erledigten Pfarrstelle zu Flaesheim; Verwaltungscommissar Amtmann Wiesmann zu Datteln; 3) des ebenfalls durch den Tod des Pfarrers Deffte erledigten Vicarie-Beneficiums sub Invocatione B. Mar. V. et S. Anton. Pad. an der Pfarrkirche zu Dorsten; Verwaltungscommissar Bürgermeister Geißler zu Dorsten.

* **Lammersdorf** (Kreis Montjoie), 4. Juli. In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli wurde hier ein frecher Kirchendiebstahl verübt. Die Diebe stiegen mittels einer Gartenthüre durch ein Fenster, das sie zertrümmerten, in die Kirche, erbrachen unter Anwendung einer Pflugschar das Tabernakel und nahmen die Monstranz, ein silbernes Ciborium und ein weniger werthvolles kleines Krankenciborium mit sich. Auch zwei am 30. amtlich geleerte Opferstöcke wurden erbrochen. Der Altar bot am folgenden Morgen ein Bild schrecklicher Verwüstung. Die h. Hostien lagen zerstreut umher zwischen den Trümmern des Tabernakels. Die große h. Hostie ist mit der Monstranz verschwunden. Die Frechheit, womit der Diebstahl ausgeführt wurde, ist um so größer, als der der Kirche beinahe gegenüber wohnende Pfarrer um ½12 vom Besuche eines im Nachbarhause wohnenden Kranken heimkehrte, im Pfarrhause bis 12 Uhr und bei dem erwähnten Kranken die ganze Nacht hindurch Licht brannte, auch mehrere Leute bei Letzterem bis zum Morgen wachten. Zudem war bei der sogenannten Nachtkirmeß ein reger Verkehr bis zur Mitternachtsstunde auf der Straße, von welcher die Kirche nur einige Schritte entfernt liegt.

* Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährl. Abonnements-Preis 2 M. 50 Pfg.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (25): Moderne Sommer-Anzüge, Mantillen, Hüte, gestricktes Tuch, Tunica-Schürze, Kragen mit Unterärmel, Taschentücher, Bademantel nebst passenden Koppen und Schuhen. Knaben- und Mädchen-Anzüge, Kleider nebst Jacken, Russische Blouse, Kinder-Stiefel und Schuhe. — Bett- und Wandtasche, Toilettenkissen, Arbeitskörbchen mit Decke, Ampel, Fischnetz. Bordüren für Weiß- und Buntstickereien, irische und gehäkelte Spitzen, Tüll- und Spitzenarbeiten, Filet-Guipüre (Carreaux). Knüpfarbeiten ꝛc. ꝛc. mit 89 Abbildungen und einer Schnittmuster-Beilage. II. Die Unterhaltungs-Nummer (26): Spruchbild. Von C. E. Doepler dem Aelteren und E. M. Doepler dem Jüngeren. — Die arme Waise. Von Wilh. Anthony. Mit einem Bilde von Louis Lassalle. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Die Frauen-Insel im Chiemsee. Von Arnold Wellmer. Mit einem Bilde von Karl Raupp. — Lotteriegeschichten. Von A. v. Blankenförde. — Kindergarten und Kindergärtnerin. Von Emma Laddey. — Verschiedenes: Neue Bücher. — Wirthschaftliches. — Briefmappe.

Vermischtes.

* Altkatholische Schützen. Auf dem Schützenfest in Baden Schweiz) übergab letzten Donnerstag der Sprecher der Laufenburger, Hr. Reimann, Gerichtsschreiber und Redacteur des „Frickthaler", die Fahne mit den Worten: „Wir sind altkatholisch geworden und in altkatholischem Sinne besuchen wir Euer Fest."

* Aus Sachsen, 28. Juni, schreibt man der Kreuzztg: Wieder hat unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen ein Menschenleben gekostet. Heute vor acht Tagen scherzten in Radeberg die Burschen zweier Offiziere, welche in demselben Gebäude wohnen, in Abwesenheit ihrer Herren miteinander aus den sich schräge gegenüberliegenden Fenstern. Einer derselben nahm schließlich ein Teschin, legte es, in der Meinung, es sei ungeladen, auf seinen Kameraden an und drückte los. Tödtlich am Kopfe getroffen stürzte der Andere im Zimmer zusammen. In das Krankenhaus gebracht, verschied er daselbst nach wenigen Stunden.

Anzeigen.

12. Zollstraße 12.

Empfehle mein Lager in allen Sorten gediegener **Schuhwaaren**, feine und gewöhnliche zu billigen und festen Preisen; **besonders** zu erwähnen sind meine bekannten dauerhaften **russischen Stiefel**, die ich durch vortheilhafte Einkäufe äußerst billig abgebe. Nach Maaß, und Reparatur wird schnell besorgt. 969

A. Lomb, Schuhmacher.

„Der alte Fuhrmann"

(Vincenz von Zuccalmaglio)

heimgefahren von einem Rheinischen Antiquarius.

Preis 30 R.-Pfg.

vorräthig in der Expedition d. Bl., **Bilkerstraße 24.**

754

Ein Mädchen vom Lande für häusl. Arbeit gesucht. 260 Hundsrückenstraße 25.

Ein gewandter **Barbiergehülfe** findet sofort Stelle bei **W. Albertz**, Bergerstr.

Eine reinliche Frau sucht Kunden zum Waschen und Bleichen im Hause. Kaiserswertherstr. 29. 284

Schreinergesellen gesucht. Altestadt 13.

Eine stille Haushaltung von zwei Personen sucht ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. 283 Klosterstraße 15.

Ein ordentlicher Brauergeselle, der gleich eintreten kann, gesucht Oberbilk, Albertstraße Nr. 11.

Ein gewandtes Mädchen sucht Kunden zum Putzen und Waschen. Näheres Flingerstr. Nr. 7. 287

Ein 1. Bäcker-Gesell wird gesucht. Die Exped. d. B. sagt wo. 267

Kindermädchen gesucht 289 Volkerstr. 34.

Ein braver kräftiger Junge zum Auslaufen und für sonstige Arbeiten gesucht. Flingerstr. 11.

Ein ordentliches zuverlässiges **Mädchen** zum Besorgen von Commissionen für Nachmittags gesucht; von wem sagt die Expedition dieses Blattes. 292

Fuhrknechte gesucht und 2 fette Kühe zu verkaufen. 224 Bäckerstraße Nr. 4.

Schreinergesellen gesucht Derendorferstraße 76. 301

Täglich frische Backfische empfiehlt **Etter**, 16 Zollstraße 8.

Elisa Contelle
und
Conrad Knein
Verlobte.
Brüssel u. Düsseldorf, i. Juli 1875

---

†
Todesanzeige

Am Sonntag den 4. Juli, Morgens gegen 9 Uhr verschied nach langem Leiden in dem Alter von 38 Jahren unser lieber Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Metzgermeister

Heinr. Oxenfort

wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

——

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr, wozu alle Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Düsseldorf, d. 6. Juli 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sterbehaus: Steinstraße 43.

---

†
Todesanzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Tante, Fräulein

Sophie Meimar

vorgestern Morgen sanft dem Herrn entschlafen ist.

Düsseldorf, d. 6. Juli 1875.

Die trauernde Familie.

——

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. Juli, Morgens 10 Uhr vom Sterbehause Viktoriastraße Nr. 18 aus statt, wozu diejenigen, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Danksagung!

Dem kath. Gesang-Verein von Hamm sagen wir im Namen des Bürger-Vereins, in der Gemeinde Heerdt, für die Theilnahme und Gesangvorträge, womit derselbe uns am Sonntag bei der Piusfeier zu Niederk. erfreut hat, unsern allerbesten Dank.

Brüderlichen Gruß.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 7. Juli 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf'm Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung meistbietend verstoigert werden. 295

Der Gerichtsvollzieher:
Hamacher.

Grasverkauf
zu Rahm.

Der diesjährige Graswuchs auf 80 Morgen Wiesen bei Haus Böckum und Remberg wird am

Freitag den 9. Juli a. c., Nachmittags 2 Uhr

bei Wirth Chargé zu Rahm in Parzellen auf Credit versteigert werden.

Heltorf, den 26. Juni 1875.
Der Rentmeister
102 **Berenbrok.**

Frucht-Verkauf.
Freitag den 9. Juli, Nachmitt. 3 Uhr,

läßt die Wittwe Wilh. Müller in ihrer Wohnung zu Homberg am Weinhaus auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

5 Morgen Roggen an der Starkenburg, 4 Morgen Roggen und 3 Morgen Weizen am Weinhaus, — Alles mit dem Stroh.

Ratingen, 30. Juni 1875.
150 **A. Portmans,** Notar.

Heute Fortsetzung des Mobilar-Verkaufs in Sachen der Erben Christian Peter Leidenfrost, Wehrhahn Nr. 5 zu Düsseldorf Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend gegen Baarzahlung.

Düsseldorf. **B. Müller,**
303 Notar.

---

24. Mühlenstraße Nr. 24.

Hiermit erlaube ich mir ein hiesiges und auswärtiges Publikum auf ein reichhaltiges wohlassortirtes Lager in

Korbwaaren

als wie Kinderwaaren, Sessel, Blumentische, Schließkörbe, Mangelmangen, Waschmangen jeder Größe feine Damenkörbchen in jedem Façon doppelte und einfache Marktkörben aufmerksam zu machen.

Reinhold Hillner,
Korbmacher. 34

NB. Bestellungen so wie Reparaturen werden in kurzer Zeit und zum billigsten Preise angefertigt.

24. Mühlenstraße Nr. 24.

15,000 Mark liegen auf 1. Hypothek zum sofortigen Ausleihen bereit. Näher. in der Exped. 290

Unter Garantie zu verkaufen

1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Küchen- und Glasschrank, 1 Anrichtt 1 Tisch, 2 Bettstellen, alles von Tannenholz, mit, auch ohne Anstrich. Mühlenstraße Nr. 6. 299

G. Wenders,
Schreinermeister.

Ausverkauf.

Reste und Sommerstoffe für Kleider werden unter Kostenpreis abgegeben.

G. Reuter,
226 8 Gemüsemarkt 8.

Geräucherten Speck, Pr.-Qualität, bei Mehrabnahme das Pfd. zu 7½ Sgr. empfiehlt **Martin Theisen,** Grafenbergerstraße 26a. 281

In der Sandstraße sind schöne

Baustellen

mit Lieferung der Ziegelsteine zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 79

Wein-Verkauf.

Ausgez. Laubenheimer à Fl. 8 Sgr.
„ Brauneberger „ „ 10 „
„ Niersteiner „ „ 12 „
„ Bordeaux „ „ 12 „
empfiehlt bestens 894

A. Trieb.
34 Klosterstrasse 34.

Ein gebrauchter Wagen (Gigg) zu kaufen gesucht. Neustraße 28.

---

100 Pfd. Rübsamen sind zu kauf. bei Jos. Liebertz in Stoffeln 5. 237

Für Bauherren.

Ein Schreinermeister empfiehlt sich im Anfertigen von Thüren, Thüren-Anschlagen, Fußböden u. s. w. Wer sagt die Expedition. 212

---

50 Liter Milch, theilweise und im Ganzen, täglich frisch zur Stadt geliefert. Von wem s. die Exp. 147

Die Korbwaarenfabrik
Schadowstraße 48



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180

Jos. Werners, Korbmacher, Schadowstraße 48.



Größtes
Sarg-Magazin
GUST. BUBE,
339 **Flingerstraße 47.**

L. J. Strucksberg-Eckartz
Blumenstr. 2, 1. Et.

Atelier für Damen,
welche Unterricht (nicht Cursus) im Zuschneiden u. Kleidermachen zu nehmen wünschen.

---

2 Haufen Dünger zu verkaufen Bilk, Martinstraße Nr. 75.
Th. Heckhausen.



Eine frischmelke Kuh zu verkaufen bei
Franz Ditz,
Böhnershof bei Erkrath. 273

Gras-Verkauf.
Am Donnerstag den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

wird **bei dem Wirthe Caspar Hundgeburt zu Angermund,** der diesjährige Grasaufwuchs von 7 Hektare 71 Are 22 Meter im Neuenbanden bei Angermund öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Calcum, den 3. Juli 1875.

Der Fürstlich von Hatzfeldt'sche Rentmeister
286 (gez.) **König.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Duisburgerstraße nahe der Rosenstraße** ein

Kohlen-Geschäft

eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch, welchen ich durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen mich bemühen werde.

Düsseldorf, im Juli 1875.

Mit Hochachtung
296 ***Wilh. Görtz.***

Strucksberg-Eckartz.
Früher Carlsplatz 7, jetzt Blumenstraße 2, direkt an der Königs-Allee.

Anfertigung von Costumes in kürzester Frist. Elegant — dauerhaft — billig.

Gesittetes Lehrmädchen kann eintreten.

Beste Englische
Dampf-Dreschmaschinen

sind neu angekommen im **Maschinen-Depot** von

August Bünger

in **Düsseldorf,** Oststraße 95.

An Kaufliebhaber werden solche auch **probe-** resp. **miethweise** überlassen, damit diese sich von deren Leistungen vor Ankauf überzeugen können. 271

Martin Theisen,
Schweinemetzger.

Verlegte mein Geschäft von Klosterstraße 29 nach Grafenbergerstraße 26a nahe am Wehrhahn und bitte, das mir bisheran geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu schenken, indem ich stets für gute Waare, prompte und reelle Bedienung bestens Sorge tragen werde. 280

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 309



H. J. Baeumer
Alleestraße 28.

Fabrik-Lager in feinen und ordinairen Porzellanen, Glas- und Cristall-Waaren,

Besonders empfehle eine große Auswahl in **decorirten Kaffee-Servicen, Wasch-Garnituren, Blumentöpfen, Vasen und Bowlen** 2c. zu Fabrikpreisen.

Decor-Sachen nach Muster, Schilder und Tassen mit Namen werden sofort angefertigt. 793



Hugo Franken,
Düsseldorf, Oststraße 131—133
empfiehlt sein
Lager von Maschinen & technischen Artikeln.

Hebewerkzeuge: Flaschenzüge, Winden, Kubel, Rollen; **Waagen** hölzerne und eiserne; **Pumpen** in allen Sorten, Baupumpen, Spritzen; Roots'sche **Gebläse** für Schlosser, Schmiede, Gießereien und Gruben; **Feldschmieden; Kessel-Armaturen,** Ventile, Hähne 2c.; **Holzbearbeitungsmaschinen** für Schreiner, Zimmerleute 2c.; **Werkzeugmaschinen** für Schlossereien und Schmieden 2c.; **Dampfmaschinen-Locomobilen.** 715

Technische Artikel:

Gummifabrikate — Lederriemen — Hanfschläuche — Werkzeuge — Hammerstiele — Wasserstandsgläser — Oeler 2c.

Termin-Kalender

1. Oeffentliche Verkäufe.
7. Juli 3 Uhr N. bei Holtschneider. Lintorf: Ackerland.
9. „ 3 Uhr N. bei Wwe. Müller, Homberg: Frucht.
9. „ 2 Uhr Nachm. bei Chargé Rahm: Gras.
10. „ 3 Uhr Nachmitt. bei Rath, Schelsen: Frucht.
12. „ 10 Uhr M. bei Holtschneider, Lintorf: Frucht.
13. „ 1 Uhr M. bei Schallbroch, Großenbaum: Immobilien, Frucht.
14. „ 9 Uhr bei Wwe. Brauer, Großenbaum: Hausmobilien und Ackergeräthe.
2. Verpachtungen.
7. Juli 3 Uhr N. bei Holtschneider Lintorf: Land.

Homberger Kirmes.

Sonntag den 11., Morgens nach dem Gottesdienste:
Eröffnung der Kirmes durch
Tanzkränzchen.
Nachmittags 4 Uhr:
Großes
Militär-Concert.
7 Uhr:
Fest-Ball.
Montag den 12. nach dem Gottesdienste
Morgen-Concert & Tanzkränzchen.
Nachmittags 4 Uhr:
Großes
Militär-Concert.
7 Uhr:
Fest-Ball.
Dinstag Abend:
Réunion.

Die Ballmusik und die Concerte werden ausgeführt von der Capelle **des 5. Ulanen-Regiments** aus Düsseldorf.

Programme an der Casse. Ganz reine Weine und der Saison angemessene Speisen, festliche Decoration und brillante Beleuchtung.

Wwe. Wilh. Müller
am Weinhaus,
In Vertr.
276 **Johannes Winz.**



Bei Gelegenheit der Homberger Kirmes Omnibusfahrten zwischen Homberg und Ratingen von und zu jedem an- und abgehenden Zuge der Berg.-Märk. Eisenbahn. Abfteigequartier Weinhaus. Fahrzeit 15 Minuten.

Heiligenhaus.
Heinrich Sonnen,
275 Unternehmer.

Grosse Auswahl
eleganter
Sprung- & Tafelherde,
sowie
Mantelöfen
aller Art empfiehlt zu billigen Preisen

K. Bolten,
914 **34 Klosterstraße 34.**

Eine Faßbinderwerkstätte mit Werkzeug zu übernehmen.
Flingerstraße Nr. 59.

Möblirtes Zimmer an einzelne Herren zu vermiethen.
294 Bolkerstraße 9.

Corneliusstraße Nr. 23
ist die erste und zweite **Etage,** bestehend jede aus 6 Theilen, mit Gas und Wasserl. zu vermiethen und sofort zu beziehen. 285

Für Bäcker.

Ein Bäckerlokal mit gutem Backofen zu vermiethen. Kasernenstraße 35. 176

Grafenbergerstr. Nr. 1
ist das große Eckhaus, zu jedem Geschäfte geeignet, ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres im Nebenhause Nr. 3. 189

Ein kleines Haus nebst Werkstätte zu miethen gesucht. Von Wem sagt die Exped. 302

Ladenlokal,

welches sich auch als Wirthschaftslokal eignet, mit großen Kellerräumen zu vermiethen. Citadellstr. 2.

Aufforderung.

Ich fordere hiermit den Herrn **Hubert Kreisinger** auf, die Verläumdung die er in seinem früheren Lokale über meine Frau geäußert hat, öffentlich zu widerrufen, widrigenfalls ich ihn gerichtlich belangen werde. 304

Jean Thelen, jun.

Städt. Tonhalle.
Dinstag den 6. Juli cr., Abends 7½ Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 N.-Pfg. Kinder frei.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 30 Juni: Maria Therese Clara, T. d. Dr. med. Gustav Adolph Preyß, Poststr. Den 1. Juli: Emilie, T. d. Kaufm. Markus Frohwein, Friedrichsstr. Den 2.: Franz, S. d. Gärtn. Peter Wirtz, Hamm. Theod., S. d. Grtn. Peter Prief, Steinstr. Albert, S. d. Klavierstimm. Adam Hambloch, Thalstr. Angelika Cath., T. des Schiffers Anton Kuhl, Zollstraße. Friedr., S. d. Bäckers Friedrich Kampmann, Neußerstr. Antonette Jos., T. d. Schrn. Jos. Zimmermann, Kreuzstr. Wilh. Christ., T. d. Tagel. Wilh. Vollbach, Bilkerall. Joh. Maria, T. d. Kaufm. Theod. Schneider, Bolkerstr. Den 3.: Maria und Sib. Hub., Zwill. d. Stellmachers Jos. Hilmerich, Kölnerstr. Ludw. Maxim., S. d. Privatsecr. Joh. Steenmans, Andreasstr. Chr. Elise, T. d. Posament. Hrch. Portz Altestadt.

Gestorbene.

Den 2. Juli: Jak. Bast, 38 J. alt, Ehem., Sternstr. 91. Gertr. Schmitz, 1 J. 2 M. alt, Ellerstr. Jakob Bedorf, Fuhrm., 75 J. alt Wwr., Ellerstr. Karl Baumgarten, 9 M. alt, Ursulineng.

Heirathen.

Den 30. Juni: Major im Kgl. 2. Hann. Drag.-Reg. Nr. 16 und Adj. der 14. Div. Adolph von Massenbach und Olga von Reiman, b. v. h. Kaufm. Louis Heufer und Gertr. Hambachs, e. v. Iserlohn, l. v. h. Bauuntern. Anton Hart und Frieder. Lipp, e. v. Hückeswagen, l. v. h. Den 1. Juli: Gartenarchitekt Gustav Böhm und Agnes Schultze, e. v. h., l. v. Wiesbaden. Restaurateur Friedr. Schrer und Math. Funk, e. v. Köln, l. v. h. Den 2.: Schmied Bernard Falke und Carol. Bastian, b. v. h. Kleiderm. Herm. Homberg u. Ant. Nicolay, b. v. h. Bäckergef. Robert Delesen und Odilie Schiesser, b. v. h. Schrn. Andr. Klatzkopf und Sophie Nix, b. v. h. Den 3. Fabrikarb. Engelb. Moll und Mathilde Piel, b. v. h. Tagel. Jos. Sandten und Henriette Sandten, v. Lierenfeld, l. v. h.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 5. Juli 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M.
Amsterdam	k.S.	171 60	171
	2M.	—	169
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 55	20
	D.	—	20
Antwerpen		81 25	80
Brüssel			80
		—	—
Paris	k.S.	81 20	80
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Dr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16
Fünffrancs	—	4.
Oest. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20
Amerik. Coupons in	—	—
Newyork in Gold	—	4.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

6. Juli	
Weizen 1. Qualität	
2. „	
3. „	
Roggen 1. „	
2. „	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rübsamen 100 Kil.	
Aveel 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 100 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil.	66
dito Faßweise	
Rübkuchen 1. Sampf	17
Preßkuchen dt.	26
Brantwein per Ohm à 130 Liter 50% ohn. Maklergeld	27
Kleien à 50 Kil. 6 M. — Pf.	
Vorschuß 27 Mark — Pfg.	
Zufuhr 390 Sack	